

Welt-Nichtrauchertag: Höhere Preise für Tabak als effektive Präventionsmaßnahme

(Wien, 28-05-2015) 30 Prozent der rund 2,3 Millionen RaucherInnen in Österreich gelten als hochgradig Tabak abhängig und sollten sich, so ExpertInnen der MedUni Wien, professionell behandeln lassen. Das betrifft somit rund 690.000 Menschen. Laut Michael Kunze, Experte zum Thema Rauchen am Zentrum für Public Health der MedUni Wien, wäre eine Preiserhöhung auf Tabakwaren eine sehr effektive Maßnahme: „Stiege der Preis für Zigaretten um nur ein Prozent über die Inflationsrate, würde es weltweit zu einer Konsumreduktion von 0,5 Prozent kommen.“

„Wir waren an der MedUni Wien auch mit die Ersten, die diese Problematik über die Preispolitik lösen wollen und das auch wissenschaftlich evident belegen können“, unterstreicht Kunze anlässlich des Welt-Nichtrauchertags am kommenden Sonntag (31.5.). Diese Maßnahme sei aber nur dann sinnvoll, wenn sie zumindest europaweit bzw. in der Europäischen Union (EU) umgesetzt werde. Jetzt sei die Politik gefordert, noch stehe dem aber die total unterschiedliche Preispolitik in den einzelnen EU-Ländern im Weg.

Effektive Nikotinersatztherapien besser zugänglich machen

Gleichzeitig fordert der MedUni Wien-Sozialmediziner ein effektives Programm für eine Nikotinersatztherapie, analog zum „Methadon-Programm“ für Heroinabhängige. Behandlungsmöglichkeiten seien zwar verfügbar, hätten aber das Stigma einer Medikamenten-Therapie. „Viele RaucherInnen betonen, sie wollen keine Medikamente einnehmen, weil sie sich nicht krank fühlen. Wenn die Ersatztherapien ohne Rezept zugänglich wären, etwa über Drogerien, würde das Programm viel besser wirken“, betont Kunze und verweist auf das schwedische Programm mit dem luftgetrockneten Oraltabak „Snus“, bei dem das Nikotin über die Mundschleimhaut in die Blutbahn gelangt.

Dadurch, dass dabei keine Schadstoffe entstehen, die bei der Verbrennung des Tabaks beim Rauchen entstehen, gilt „Snus“ als gesundheitlich weniger bedenklich. Kunze: „In Schweden wurden dadurch die Lungenkrebsraten um 50 Prozent gesenkt.“ Internationale Studien haben gezeigt, dass der Konsum rauchlosen Tabaks um bis zu 95 Prozent weniger gefährlich ist als das Rauchen. In der EU ist der gewerbliche Verkauf von „Snus“ mit Ausnahme von Schweden allerdings verboten. Der Erwerb selbst ist ab einem Alter von 18 Jahren allerdings legal.

Rauchstopp bringt schon nach wenigen Tage positive Effekte

Die möglichen negativen Folgen jahrelangen Tabakkonsums sind objektiv belegbar: Tabakkonsum ist die größte Einzelursache für Erkrankungen und vorzeitige Todesfälle in Europa, rund 90 Prozent der Todesfälle bei Lungenkrebs werden durch das Rauchen verursacht, dasselbe gilt für 75 Prozent der Todesfälle im Rahmen von chronischer Bronchitis und anderen Atemwegserkrankungen. Zudem ist Zigarettenrauchen an der Entstehung von Bauchspeichel-, Nieren- oder Gebärmutterhalskrebs beteiligt.

Dass das Aufhören schnell positive Ergebnisse zeitigt, ist auch belegbar: „Schon wenige Tage nach der letzten Zigarette sinkt das Risiko für eine Herz-Kreislauf-Erkrankung rapide. Rauchen ist ja praktisch eine Kohlenmonoxid-Vergiftung, wer aufhört, stoppt diese Vergiftung“, so Kunze. Das Krebsrisiko allerdings bleibt jahrelang weiterhin erhöht.

Rückfragen bitte an:

Mag. Johannes Angerer
Leiter Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 01/ 40 160 11 501
E-Mail: pr@meduniwien.ac.at
Spitalgasse 23, 1090 Wien
www.meduniwien.ac.at/pr

Mag. Thorsten Medwedeff
Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: 01/ 40 160 11 505
E-Mail: pr@meduniwien.ac.at
Spitalgasse 23, 1090 Wien
www.meduniwien.ac.at/pr

Medizinische Universität Wien – Kurzprofil

Die Medizinische Universität Wien (kurz: MedUni Wien) ist eine der traditionsreichsten medizinischen Ausbildungs- und Forschungsstätten Europas. Mit fast 7.500 Studierenden ist sie heute die größte medizinische Ausbildungsstätte im deutschsprachigen Raum. Mit ihren 27 Universitätskliniken und drei klinischen Instituten, 12 medizintheoretischen Zentren und zahlreichen hochspezialisierten Laboratorien zählt sie auch zu den bedeutendsten Spitzenforschungsinstitutionen Europas im biomedizinischen Bereich.